



**Die mittelalterlichen Kunst- und Reliquienschatze zu  
Maestricht, aufbewahrt in den ehemaligen Stiftskirchen  
des h. Servatius und Unserer Lieben Frau daselbst**

**Bock, Franz**

**Köln [u.a.], 1872**

Orientalischer Behälter in Elfenbein, enthaltend Reliquien des h.  
Bekenners Amor.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63514)

äusserst wünschenswerth wäre. Einem allgemeinen Stylgeföhle nachgebend, möchten wir das vorliegende Elfenbeinkästchen den letzten Zeiten der Kreuzzüge, etwa den Tagen Ludwigs des Heiligen zuschreiben. Zu bedauern ist es, dass die stoffliche Bekleidung des Innern fehlt, aus deren künstlerischer Beschaffenheit sich vielleicht ein genauerer Schluss auf die Entstehung ziehen lassen würde.

Erst bei einer jüngsten Restauration scheinen die messingenen Beschläge und Gehänge hinzugekommen zu sein, die ehemals wohl sicher aus vergoldetem Silber bestanden. Nachdem das merkwürdige Schreinchen durch edelmüthige Geschenkgabe in den Besitz derjenigen Kirche gelangt ist, zu deren Schätze es wahrscheinlich auch ehemals gehörte, hat der zeitige Pfarrer bereits Vorkehrungen getroffen, um die Beschläge und Gehänge in edlem Metall und streng in jenen orientalisches-arabischen Formen herstellen zu lassen, wie sie an ähnlichen Gefässen und Geräthen sich zerstreut noch vorfinden.

---

## Orientalischer Behälter in Elfenbein,

enthaltend Reliquien des h. Bekenners Amor.

Länge 0,365 m., Breite 0,20 m., Höhe 0,15 m.

XIII. Jahrhundert.

Das unter Fig. 21 abgebildete Elfenbeinkästchen zeigt durch seine äusserst reich verzierten Beschläge und durch eine viermal wiederholte Inschrift, dass es der morgenländischen Kunstindustrie angehört und, wie wir S. 70 näher ausführten, in der Zeit der Kreuzzüge in das Abendland gelangt ist: allem Anscheine nach ist auch dieses Kästchen erst in der letzten Hälfte des XIII. Jahrhunderts entstanden. Auf diese Zeit weisen nämlich die phantasiereichen Arabesken hin, die offenbar der sehr entwickelten arabischen Kunstweise angehören. Die sämmtlichen Beschläge sind in reich durchbrochener Arbeit hergestellt und stark vergoldet; die einzelnen Pflanzen- und Thierornamente erscheinen dabei gleichsam in Weise des Niello behandelt.

Ein eigenthümliches Ornament ist auf dem Deckel unseres Reliquiars angebracht: das Bild eines Fisches mit durchbrochenen Schuppen. Es erscheint zu gewagt, hier an ein christliches Symbol zu denken<sup>1)</sup>. Scharfsinnig, aber eben so wenig überzeugend ist die Meinung, dass mit Rücksicht darauf, dass nach der biblischen Erzählung der junge Tobias mit der Galle des Fisches seinen



Fig. 21. Orientalisches Kästchen mit Reliquien des h. Bekenner Amour.

blinden Vater heilte, hier der Fisch als Repräsentant der Heilkraft aufzufassen sei und deswegen das vorliegende Kästchen ehemals vielleicht zur Aufbewahrung von Arzneien gedient haben möge.

An der Vorderseite unserer Schachtel von Elfenbein, die wir in der Abbildung wiedergegeben haben, befindet sich ein sogenanntes Vexirschloss. Dasselbe besteht aus vier Kreisen, welche dem Kundigen durch diejenigen Buchstabenzeichen ihrer Umrandung, auf welche die drehbaren Zeiger hinweisen, die jedesmalige Art und Weise der Oeffnung angeben. Es wäre gewiss interessant,

<sup>1)</sup> Bekanntlich wurde die Figur des Fisches auf frühchristlichen Monumenten deswegen als Symbol des göttlichen Heilandes gewählt, weil das Wort **ΙΧΘΥΣ** die Anfangsbuchstaben zu **Ἰησοῦς Χριστός Θεοῦ Υἱός Σωτήρ** (Jesus Christus, Sohn Gottes und Heiland) enthielt.

wenn durch einen geschickten Mechaniker dieses Vexirschloss wieder geregelt und brauchbar gemacht würde. Die schmalen Charnierbeschläge, welche den Verschluss ermöglichen sollen, sind offenbar erst später angefertigt worden, die eingravirten Pflanzenornamente weisen auf die Mitte des XIV. Jahrhunderts. Für dieselbe Zeit sind auch massgebend die zierlichen, beweglichen Henkel in Form von kleinen sechsblättrigen Rosen, womit der untere Theil des gedachten Verschlusses behufs des Anfassens verziert ist.

Wir haben es uns gestattet, in der Abbildung unter Fig. 21, die, wie alle übrigen Xylographien in diesem Werke, auf Grund einer photographischen Aufnahme erfolgt ist, jene Theile der kunstreichen Beschläge zu ergänzen, die heute fehlen. Es wäre gewiss sehr zu wünschen, dass durch einen äusserst geschickten Meister jene vielen fehlenden Theile so ergänzt würden, dass die neuen Hinzufügungen von den älteren Theilen nicht unterschieden werden könnten.

---

**Reliquientafel in vergoldetem Kupfer,**  
enthaltend Reliquien des h. Germanus und der h. Aldegundis.

Höhe 0,31 m., Breite 0,32 m.

XIII. und XVI. Jahrhundert.

---

Einfach und schlicht in ihren Formen wirkt diese Reliquientafel nur durch reichverzierte Kämme nach drei Seiten hin. Auf der sehr vertieften ebenen Fläche erblickt man in den Ecken vier massive Krystallpasten ohne unterlegte Folien, deren stattliche Fassungen quadratisch gestaltet sind. In der Mitte ist eine kleine durchbrochene Kapsel mit Reliquien des h. Germanus und der h. Aldegundis angebracht, bestehend aus einem quadratischen Behälter (*arcula quadrata*) mit einer Bedachung in Gestalt eines geschweiften Giebels; letzterer schliesst mit einer kleinen Kugel ab, die ein lateinisches Kreuz trägt.

Dieses kleine Reliquiar scheint dem letzten Ausgange des Mittelalters, dem Beginne des XVI. Jahrhunderts, anzugehören. Beweisend für diese Annahme sind die ziemlich derb und kunst-